

Die Lokstadt Halle Rapide

Zeuge der Winterthurer
Industrialisierung

Die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik (SLM) war der grösste Lokomotiv-Hersteller der Schweiz und weltweit die erste Adresse für den Bau von Zahnrad-Lokomotiven. Die Grundsteinlegung für die Montagehalle, in der heute das *museum schaffen* gastiert und früher Lokomotiven zusammengebaut wurden, erfolgte vor genau 100 Jahren.

Am Vorabend des Ersten Weltkriegs läuft das Industrieland Schweiz auf Kohle. Mit ihr werden Fabriken betrieben, Wohnungen geheizt, Städte beleuchtet und Schiffe angetrieben. Auch die Eisenbahnen fahren fast ausnahmslos dank Kohle. Zwar hat die Firma Brown, Boveri & Cie. bereits 1906 auf eigene Rechnung den neu gebauten Simplontunnel elektrifiziert, um die Vorteile der elektrischen Eisenbahn unter Beweis zu stellen. Und 1913 wurde mit der Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn die erste elektrifizierte Gebirgsbahn der Welt in Betrieb genommen. Doch die SBB erachteten die Elektrifizierung ihres Schienennetzes als zu kostspielig und winkten ab. Als der Erste Weltkrieg ausbricht, rächt sich dieser Entscheidung. Die Schweiz importiert fast die gesamte Kohle. Je länger der Krieg dauert, desto schwieriger wird die Versorgungslage. Es kommt so weit, dass nur noch jeder zweite Zug fahren kann, und an Sonntagen muss der Eisenbahnbetrieb vollständig eingestellt werden.

Diese kriegsbedingte Kohleknappheit bringt die SBB dazu, die Elektrifizierung voranzutreiben. Sie tut dies mit grosser Entschlossenheit. 1939 hat sie bereits drei Viertel des Schweizer Schienennetzes elektrifiziert, während der europäische Durchschnitt bei mageren fünf Prozent liegt. Für die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik SLM, den grössten Lokomotiv-Hersteller der Schweiz, bringt die Elektrifizierung volle Auftragsbücher. Kein Wunder, wird in der Fabrik in Winterthur der Platz knapp. 1918 wird deshalb der Hof zwischen den bestehenden Montagehallen überdacht und eine neue, säulenlose Werkhalle erstellt. Für die Dachkonstruktion wird ausschliesslich Holz verwendet, denn Eisen ist ebenfalls Mangelware. In den nächsten Jahrzehnten werden in der Halle 1013 die in den betriebseigenen Werkstätten angefertigten Einzelteile zu Lokomotiven und Triebwagen montiert.

Krokodil, Landi-Lok und Roter Pfeil

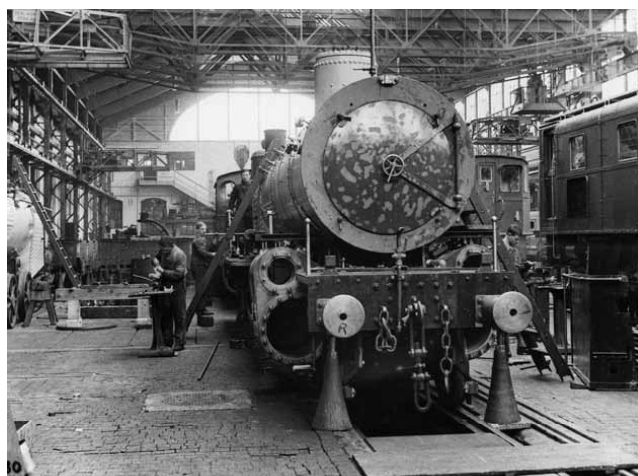
Es sind legendäre Lokomotiven, die hier das Licht der Welt erblicken: In den Zwanzigerjahren ist es das «Krokodil», das von der SLM zusammen mit der Maschinenfabrik Oerlikon eigens für die Beförderung von schweren Güterzügen auf der steilen Gotthardstrecke entwickelt wurde. In den 1930er-Jahren sind es zwei Lokomotiven, die Kultstatus erlangen: Die eine ist die

«Landi-Lok», die vor allem am Gotthard eingesetzt wird und mit ihren 12'000 PS lange Zeit die stärkste Lokomotive der Welt ist, die andere ist der «Rote Pfeil». Dieser wird an der Landi 1939 als Paradebeispiel von Schweizer Wertarbeit präsentiert und später vor allem im Ausflugsverkehr eingesetzt. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt die SLM eine neue elektrische Gotthardlok. Die ersten Lokomotiven dieser Serie tragen alle ein Kantonswappen, weshalb sie von der Bevölkerung liebevoll «Kantonsloks» genannt werden.

1961 wird die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik von der Sulzer AG übernommen. Die 1990er-Jahre bringen für die Halle 1013 die grosse Wende: Sulzer wird als Unternehmen neu organisiert, das Areal an der Zürcherstrasse geräumt und für eine neue Nutzung freigegeben. Im Vertrag zwischen Sulzer und der Stadt Winterthur, der 2003 die Erschliessung des Areals regelt, wird die ehemalige Lokomotiv-Halle als schützenswerter Bau ausgewiesen. Noch sind keine konkreten Pläne bekannt, wie sie in Zukunft genutzt werden soll. Implemia, die das Areal entwickelt und im Herbst 2017 auf den Namen Lokstadt getauft hat, strebt eine vielfältige Nutzung an. In der Zwischenzeit und bis Sommer 2019 hat das *museum schaffen* im Rahmen einer Kooperation mit dem grössten Schweizer Bau- und Baudienstleistungsunternehmen in der geschichtsträchtigen und eindrücklichen Halle ein temporäres Zuhause gefunden.

Mehr über die Kooperation zwischen dem *museum schaffen* und Implemia erfahren Sie auf Seite 43.

[Regula Bochsler](#)
geb. 1958, ist Historikerin,
Autorin und Künstlerin.
Ihre wichtigsten Publikationen sind: *The Rendering Eye, Urban America Revisited* (2014), *Ich folgte meinem Stern, Das kämpferische Leben der Margarethe Hardegger* (2004), *Leaving Reality Behind, etoy vs eToys.com & other battles to control cyberspace* (2002), *Sie lebt mit ihrem Sohn in Zürich*.



Die Montagehalle 1013 (heute: Lokstadt Halle Rapide) im Umbau, 1919. Foto: Winterthurer Bibliotheken

Endmontage: SLM-Mitarbeiter bei der Arbeit, 1924. Foto: Winterthurer Bibliotheken

Unvergessen: der legendäre Rote Pfeil (Hallenmitte), 1935. Foto: SBB Historic